

1 Ein-Blick

BRD 1987

Regie, Drehbuch, Schnitt Gerd Conradt
Kamera Carlos Bustamante
Musik Frederic Rzewski

Produktion Gerd Conradt Videoproduktion,
Berlin

Format 35 mm, 1:1,37, Farbe, mono
Länge 11 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP



Über den Film

Eine Filmkamera blickt 12 Stunden von einem Haus in Berlin-West zu einem Haus in Berlin-Ost und macht pro Sekunde ein Bild. Zwischen den Häusern steht die Mauer.

Gerd Conradt

1941 in Schwiebus (heute: Świebodzin, Polen) geboren, in Thüringen aufgewachsen; 1955 Umzug nach West-Berlin. Nach einer Ausbildung zum Fotografen gehört er 1966 zum ersten Studentenjahrgang der dffb, 1968 werden er und siebzehn Kommilitonen wegen Besetzung des Rektorats zeitweilig relegiert. Seit 1982 freiberuflicher Filmemacher und Lehrbeauftragter in Berlin.

Filmografie (Auswahl)

Über Holger Meins – Ein Versuch, unsere Sicht heute (1982, Dokumentarfilm), *Der Videopionier* (1984, Dokumentarfilm), *Ein-Blick* (1987, Experimentalfilm), *Starbuck Holger Meins* (2001, Dokumentarfilm), *Monte Klamotte* (2005, Dokumentarfilm), *Die Spree – Sinfonie eines Flusses* (2007, Dokumentarfilm)

2 Z mojego okna Aus meinem Fenster

Polen 1978–2000

Regie, Drehbuch, Kamera, Schnitt Józef Robakowski
Produktion Galeria Wymiany, Łódź
Format 16 mm und VHS, 1:1,37,
s/w, mono
Länge 20 min

Verleih Deutsche Kinemathek,
Digi Beta/Beta SP, OmU



Über den Film

„Ich arbeite an diesem Film seit 1978, als ich eine Wohnung im sogenannten Manhattan im Zentrum von Łódź bezog. Von Zeit zu Zeit ‚sah‘ ich von meinem Küchenfenster aus mit einer Film- oder Videokamera auf einen riesigen Platz, welcher die Heldenrolle meines ‚Notizbuchs‘ einnahm. Ich hielt alle Veränderungen und diverse soziale sowie politische Events fest, die auf diesem Platz stattfanden.“ (Józef Robakowski)

Józef Robakowski

Geboren 1939 in Poznań (Posen); er studiert zunächst Bildende Kunst in Toruń, danach Film in Łódź, wo Robakowski heute noch lebt. Er gehört zu den wichtigsten Videopionieren und Konzeptkünstlern Osteuropas; Teilnahme an internationalen Ausstellungen und Festivals, u. a. Biennale São Paulo (1973), documenta Kassel (1977), Kurzfilmtage Oberhausen (1999). Robakowskis Aktivitäten umfassen nahezu alle künstlerischen und publizistischen Bereiche, er arbeitet auch als Kurator und Lehrbeauftragter.

Filmografie (Auswahl)

6 000 000 (1962, Kurzfilm), *Collage* (1969, Kurzfilm), *Test I* (1971, Kurzfilm), *Idę* (1973, Kurzfilm), *Test III* (1973, Video), *Jedna minuta Filmu* (1979, Kurzfilm), *Notatnik* (1981, Kurzfilm), *O palcach...* (1981, Video), *Apel!* (1984, Video), *Kino to potęga!* (1985, Kurzfilm), *Okno z Polski* (1987, Video), *Gnuśna linia* (1994, Video), *Z mojego okna* (1978–2000, Kurzfilm), *Uwaga: ŚWIATEŁ!* (2004, mit W. Michalak)

3 Trabantománia

Ungarn 1982

Regie, Drehbuch, Kamera, Schnitt János Vető
Musik Trabant (Marietta Méhes,
Gábor Lukin, Károly Hunyadi,
Jenő Menyhart, Árpád Hajnóczy,
János Xantus, János Vető)

Mitwirkende János Vető, Péter Janesch,
ZUZU-VETŐ, György Kozma,
János Xantus, Árpád Hajnóczy

Produktion Balázs Béla Stúdió, Budapest
Format Super 8, 1:1,37,
Farbe und s/w, mono
Länge 11 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP



Über den Film

Der Film zeigt die ungarische Konzept-Punk-Band Trabant bei Proben in einer Budapester Wohnung sowie Beispiele für ihre multimedialen Aktivitäten. Zwischen diese Aufnahmen ist Found-footage-Material, u. a. von Tierdressuren, Maschinenhallen und der Mondlandung, montiert. *Trabantománia* dokumentiert Lebensgefühl und Selbstdarstellung einer vielfältig verwobenen Szene im vergleichsweise liberalen Ungarn.

János Vető

1953 in Budapest geboren; Ausbildung zum Fotografen. In den 1970er Jahren begleitet er die Performances des ungarischen Aktionskünstlers Tibor Hajas (1946–1980). In den 1980er Jahren gehört er zur subkulturellen Szene Budapests, ist als Musiker, Bildender Künstler und Filmemacher aktiv. Vető lebt heute in Schweden.

Filmografie (Auswahl)

Trabantománia (1982, Kurzfilm), *Experanima – Spirál* (1984, Kurzfilm)

4 Schestokaja bolesn muschtschin Die brutale Krankheit der Männer

UdSSR 1988

Regie, Drehbuch, Kamera, Schnitt Igor und Gleb Alejnikow
Musik Sergei Letow
Darsteller Piotr Pospelow, J. Gugolew,
A. Turkin, Igor Alejnikow

Format Super 8, 1:1,37, s/w, mono
Länge 10 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Ein junger, teilweise bandagierter Mann irrt durch eine Industrielandschaft. Die Bilder seiner ziellosen Suche sind mit Fragmenten populärwissenschaftlicher Filme unterschritten, aber auch mit historischen Aufnahmen und mit Szenen aus dem sowjetischen Revolutionsepos *Tschapajew* (1934). Im zweiten Teil des Films wird der Mann in der Moskauer Metro zum Opfer eines gewalttätigen Übergriffs.

Igor und Gleb Alejnikow

Die Brüder Igor (*1962) und Gleb Alejnikow (*1966) stammen aus Grosny (Tschetschenien). Igor studiert zunächst Physik, beginnt 1980 Filme



Experimentalfilme

zu drehen, ab 1986 mit seinem Bruder Gleb legt ein Diplom als Bauingenieur ab und macht als Performance-Künstler von sich reden. Gemeinsam begründen sie in Moskau die Bewegung des „Parallelen Kinos“. Seit 1985 erscheint die Selbsthilfzeitschrift „Cine Fantom“, unter gleichem Titel werden bis heute Filmvorführungen veranstaltet. 1994 stirbt Igor bei einem Flugzeugabsturz.

Filmografie (Auswahl)

M. E. (1986, Kurzfilm), *Traktora* (1987, Kurzfilm), *Konez filma* (1988, Kurzfilm), *Schestokaja bolesn muschtschin* (1988, Kurzfilm), *Oschbidanije de Bila* (1989, Kurzfilm), *Traktoristy II* (1992, Spielfilm), *Ameriga* (2000, Dokumentarfilm)

5 Lessorub Holzfäller



UDSSR 1985

Regie, Drehbuch, Kamera,
Schnitt, Musik

Jewgeni Jufit

Produktion Mschalafilm, Leningrad
Format 16 mm, 1:1,37, s/w, mono
Länge 12 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Das Schlüsselwerk des von Jufit mitbegründeten „Nekrorealismus“: Gewaltexzesse im Schnee und in Ruinen mit ständig wechselnden Macht- und Ohnmachtsbeziehungen stehen für die latente Anwesenheit von Willkür und Tod in der russischen Gesellschaft. Die Szenen entfalten einen slapstickhaften, von Surrealismus durchsetzten Humor.

Jewgeni Jufit

1961 in Leningrad geboren. Jufit beschäftigt sich parallel zum Ingenieursstudium mit Musik, Malerei, Fotografie und Film. Er ist Mitte der 1980er Jahre der Kopf der Leningrader „Nekrorealisten“-Gruppe, deren wichtigste Vertreter an seiner Seite u. a. Jewgeni Konradijew und Alexander Anikeenko sind. „Der Nekrorealismus ist eine Kunst, die nicht vergißt, dass uns am Ende des Lebens der Tod erwartet, darum ist er voll Mitleid und Liebe.“ (Cine Fantom, 1989). 1985 gründet Jufit Mschalafilm, das erste unabhängige Studio für Experimentalfilm in der Sowjetunion. Er lebt als Filmemacher, Fotograf und Autor in St. Petersburg.

Filmografie (Auswahl)

Sanitary-Oborotni (1985, Kurzfilm), *Lessorub* (1985, Kurzfilm), *Wesna* (1987, Kurzfilm), *Wepri suizida* (1988, Kurzfilm), *Muschestwo* (1988, Kurzfilm), *Papa, umer Ded Moros* (1992, Spielfilm), *Ubityje molniji* (2002, Spielfilm), *Prjamochoschdenie* (2005, Spielfilm)

6 Sanctus, Sanctus



DDR 1988

Regie, Drehbuch,
Kamera, Schnitt
zweite Kamera
Musik

Thomas Werner
Andreas Kretschmann
Hector Berlioz

Format Super 8, 1:1,37,
Farbe und s/w, mono
Länge 12 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Der 1. Mai 1988: Auf der Karl-Marx-Allee in Berlin, Hauptstadt der DDR, marschieren die Werktätigen in langen Kolonnen, um der Partei- und Staatsführung ihre Ergebenheit zu demonstrieren – zum vorletzten Mal. Thomas Werner, damals Pförtner an der Deutschen Staatsoper, begleitete seine Kollegen beim Festumzug mit der Schmalfilmkamera.

Thomas Werner

Geboren im märkischen Hubertushöhe. Werner lernt zunächst Siebdrucker. In Ost-Berlin übt er verschiedene Tätigkeiten aus, bevor er künstlerisch aktiv wird. Filme entstehen seit 1985 auf Super 8, ab 1987 gibt er die Selbsthilfzeitschrift „Koma Kino“ heraus. Nach 1989 Studium der Visuellen Kommunikation bei Heinz Emigholz. Werner lebt als Fotograf, Filmemacher und Medienpädagoge in Berlin und Aschersleben.

Filmografie (Auswahl)

... und die Sehnsucht in deinem Herzen (1985, Kurzfilm), *Guten Tag, Berlin* (1987, Kurzfilm), *Sanctus, Sanctus* (1988, Kurzfilm), *Unsere schöne Heimat* (1988, Kurzfilm), *Boschturmai* (1989, Kurzfilm), *Der Laib* (1991, Kurzfilm), *Der Tag der Kaiserin* (1994, Kurzfilm), *Zigeuner-gasse* (1998, Dokumentarfilm)

7 Konrad! Sprach die Frau Mama ...



DDR 1989

Regie, Drehbuch,
Kamera, Schnitt
Musik
Mitwirkende

Ramona Koepfel-Welsh
Art Zoyd
Eckbert Matschi,
Sebastian Goder

Format Super 8, 1:1,37,
Farbe und s/w, stereo
Länge 11 min

Verleih Deutsche Kinemathek, Digi Beta/Beta SP

Über den Film

Fundmaterial, alte Amateurfilmaufnahmen aus Familienbesitz, heimlich gefilmte Bilder von der innerdeutschen Grenze in Berlin sowie kurze, inszenierte Passagen verdichten sich zu einem klaustrrophischen Filmgedicht über das eingemauerte Leben im Osten Deutschlands.

Ramona Koepfel-Welsh

1964 in Ost-Berlin geboren; Ausbildung zur Vorschulpädagogin, danach Studium der Philosophie und Kunstgeschichte und Beginn der künstlerischen Arbeit als Malerin und Aktionskünstlerin. 1989 Übersiedelung nach West-Berlin, dort Mitbegründerin der Gruppe FBI („Freie Berliner Ischen“). Lebt als Videokünstlerin und DJ in Berlin.

Filmografie (Auswahl)

Konrad! Sprach die Frau Mama... (1989, Kurzfilm), *Tristan* (1990, Kurzfilm), *Der Kuss* (1996, Kurzfilm), *Die kurze Geschichte einer Transformation* (1996, Kurzfilm), *Kamasutra* (1997, Kurzfilm), *Love* (2004, Kurzfilm)